

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 154.

Welzheim, Samstag den 7. Oktober

1871.

Auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ können für das 4. Quartal fortwährend bei allen Postämtern und Boten, sowie bei der Redaktion Bestellungen gemacht werden.

* Die Musterung der Militärpflichtigen der beiden Altersklassen 1850 und 1851 findet im Gaildorfer Oberamtsbezirk am 20. bis 23. Okt. und die Loosziehung am 24. Okt. d. J. auf dem Rathhause zu Gaildorf in der Weise statt, daß am Freitag den 20. Okt. die Militärpflichtigen der Gemeinden Altersberg, Eschach, Euten-dorf, Fritzenhofen, Gaildorf, Geifertshofen und Gschwend; am Samstag den 21. Okt. die Militärpflichtigen der Gemeinden Hausen, Hütten, Laufen, Michelbach, Mittelfischach, Oberfischach, Obergröningen, Oberroth und Obersontheim; am Montag den 23. Okt. die Militärpflichtigen der Gemeinden Sedendorf, Ruppertshofen, Sulz-bach, Untergröningen, Unterroth, Wächberg und Vordersteinenberg zur Musterung je Morgens 8 Uhr präzise sich einzufinden haben, wogegen die Loosziehung für sämtliche Militärpflichtige am Dienstag den 24. Okt. von Morgens 8 Uhr an vor sich gehen wird.

Stuttgart, 5. Okt. Nächsten Sonntag über 8 Tagen ist in Württemberg die allgemeine Landes-Feier und zugleich der Tag, an welchem vor 25 Jahren die Eisenbahnstrecken von Stuttgart nach Ludwigsburg und nach Eßlingen dem Betrieb übergeben worden sind. Ob dieser für die Geschichte der württ. Staatsbahnen denkwürdige Tag — es sind an demselben Tag 4 bedeutende Städte miteinander durch die Eisenbahn in Verbindung gekommen — besonders gefeiert wird, darüber ist uns noch nichts bekannt. (BZ.)

Cannstatt, 4. Okt. Kaum daß das Volksfest vorüber ist, kann ich Ihnen von einem anderen Ereignisse berichten, welches die Gemüther der Hauptstadt und der Umgebung in Aufregung versetzte, und welches wegen seines komischen Verlaufs und weil sich fast ausschließlich die gebildete Welt daran betheiligte, Beachtung verdient. Es ist dies der Zigeunertag. Schon seit einigen Tagen kursirte in der Umgegend das Gerücht, daß in der Gegend von Untertürkheim die Zigeuner von ganz Europa einen großen „Tag“ abhalten werden. Die Stuttgarter Bürgerzeitung brachte nun neulich die bestimmte Nachricht, dieser „Tag“ werde am 4. Okt. stattfinden. Von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugt, strömte demgemäß heute Nachmittag eine große Menge Schaulustiger zu Fuß, zu Ross und zu Wagen auf die Wiesen nach Untertürkheim. Die Menge der Reiter und der Wagen erinnerte an das vergangene Volksfest. Allein auf dem „Festplatze“ war zwar nirgends ein Zigeuner, wohl aber eine Menge solcher zu erblicken, welche gekommen waren, um die Zigeuner zu sehen. Rathlos und stumm stand und bewegte sich die Menge auf dem Fahrweg zwischen Untertürkheim und Wangen, und das für jeden Gebildeten gräßliche Bewußtsein, lächerlich geworden zu sein, ließ nicht einmal die Frage, welche jedem auf den Lippen stand, nemlich wo die Zigeuner seien, auskommen. Dazu kam dann auch der Spott der weniger zarten Landsleute, welche auf dem Felde arbeiteten und kein Mitleid hatten mit der Menge, welche an einem gemeinen Werkeltage Zeit habe, den Zigeunern nachzulaufen. Unter diesen Umständen lagen die Wirthshäuser von Wangen und Untertürkheim noch näher als sonst, die sich denn auch allmählig mit „Zigeunern“, wie die Bauernbuben den Fremden nachriefen, füllten. Dort tauchte aber der Gedanke auf, die ganze Ente sei von den Wirthen gemeinsam ausgebrütet worden, so daß auch dort der Aufenthalt etwas ungemüthlich wurde. Man tröstete sich indessen damit, daß nicht sowohl der Zigeunertag als solcher, sondern nur die Zeitangabe eine Erfindung der Zeitung sei, so daß unsere Gegend die Hoffnung nicht aufgeben mußte, einmal auch Zigeuner tagen zu sehen.

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Eßlingen, 29. Sept. Vor den Geschworenen stehen die 28 Jahre alte Catharine Mayer aus Nördlingen unter der Anklage des Kindsmords und ihre 20 Jahre alte Schwester Sophie Mayer von dort wegen Beihülfe zu diesem Verbrechen; erstere ist durch Rechtsanwält Camerer von hier, letztere durch Rechtsanwält. Becker aus Stuttgart verteidigt. Der Thatbestand ist kurz folgender: Am 16. Juli d. J. erhielt die Polizei in Stuttgart die Anzeige, daß die auf dem Ilgenplatz daselbst wohnende Catharine Mayer in dringendem Verdacht stehe, geboren und ihr Kind bei Seite geschafft zu haben. Anfangs läugnete sie Alles, bald jedoch räumte sie ein, ein todttes Kind geboren und ihrer Schwester mitgegeben zu haben, um es in den Abtritt ihrer in der engen Straße gelegenen Wohnung zu werfen, wodaßselbe auch aufgefunden wurde. Die Inspektion des Leichnams ergab indessen, daß das Kind vollkommen lebensfähig war, lebensfähig zur Welt kam und mindestens $\frac{1}{4}$ Stunde gelebt habe, und ließ außerdem an dem Halse die deutlichsten Spuren einer stattgefundenen Erstickung erkennen. Zuerst stellen beide Angeklagte in Abrede, dem Kinde etwas gethan zu haben; später gab die Haupt-angeklagte zu, daß das Kind nach seiner Geburt gelebt und geathmet habe, bis ihre Schwester gekommen sei; dann habe es auf einmal geschnappt und sei todt gewesen. Dagegen behauptet die Sophie Mayer, ihre Schwester habe ihr, als sie Vormittags gegen 9 Uhr zu ihr gekommen sei, gesagt, sie habe ein kleines Kind, aber es sei schon todt, habe es dann in ein Tuch gewickelt, in ein Arbeitskörbchen gelegt und ihr zum Forttragen gegeben, was sie auf ihr Zureden ihr zu Liebe gethan habe. Erst bei der Verhandlung vor den Geschworenen gab Catharine Mayer zu, daß das Kind bei der Ankunft ihrer Schwester bereits todt gewesen sei. Die Geschworenen sprachen gegen sie ein Schuldig aus, während sie ihre Schwester Sophie für nicht schuldig erkannten; in Folge hievon wurde letztere freigesprochen, Catharine Mayer aber wegen Kindsmords zu 9 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

Eßlingen, 2. Okt. Vor den Schranken des Schwurgerichts steht die seither gut prädicirte 29 Jahre alte Dienstmagd Catharina Dorrothea Schmid von Dagersheim, Oberamts Böblingen, unter der Anklage des vorbedachten Kindsmords; ihre Verttheidigung führt Prokurator Georgii von hier. Die Angeklagte, welche bei ihrem Erscheinen keinen ungünstigen Eindruck macht, diente bereits seit 6 Jahren in der Schweiz, zuletzt bei Buchbinder Lezler in Thur vom Okt. 1867 bis Mai 1871, und verließ Thur, weil sie sich in gesegneten Umständen fühlte, am 3. Mai d. J., ging nach Zürich, wo sie den Vater ihres zu hoffenden Kindes zu treffen hoffte und logirte sich in der Krone daselbst ein. Abends den 8. Mai bekam sie Wehen und legte sich nieder, wurde aber bald bewußtlos und fand nach ihrer Angabe, als sie nach etwa einer Stunde wieder zu sich kam, das Kind, mit dem Gesichte nach oben gekehrt, todt im Bette, in welchem sie es, nachdem sie es in eine Schürze gewickelt, die Nacht über liegen ließ. Des andern Morgens legte sie es in die Commodeschublade, warf es in der kommenden Nacht in den Abort und reiste am nächsten Morgen nach Hause ab. Doch schon in Ulm wurde sie auf dem Bahnhofe verhaftet, da ihr von Zürich aus die telegraphische Depesche nachgeeilt war, sie stehe dringend im Verdacht, ein im Abtritt der Krone zu Zürich gefundenes Kind ermordet zu haben. Die von den dortigen Physikatsärzten Dr. Lechler und Dr. Pressel vorgenommene Besichtigung und Sektion des Leichnams ergab, daß das lebensfähige, wenn auch möglicher Weise um mehrere Wochen zu früh geborene Kind nach der Geburt wirklich gelebt und geathmet habe und an Erstickung gestorben sei, da alle Anzeichen für eine andere natürliche Todesart fehlten. Unter diesen Umständen hält die Anklage die Annahme für berechtigt, die Angeklagte habe es schon vor dem Eintritt ihrer Entbindung auf die Tödtung des zu erwartenden Kindes abgesehen.

tenden Kindes abgesehen und nach der Geburt in Ausführung dieses Entschlusses den Tod des Kindes durch absichtliche Handlungen oder Unterlassungen herbeigeführt. Die Beweisaufnahme fand auch in diesem Falle bei geschlossenen Thüren statt. Die Geschworenen schlossen sich der Ansicht der Verteidigung an, daß es sich nur um Verheimlichung der Geburt handle, worauf der Hof wegen dieses Vergehens auf eine Kreisgefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Monat erkannte.

Maschinenfabrik in Oßlingen. Am 27. Sept. fand die jährliche ordentliche Generalversammlung der Aktionäre statt. Die Fabrik erfreute sich trotz der schwierigen Verhältnisse in ihrem 24. Betriebsjahre pro 1. Mai 1870/71 der regsten Thätigkeit; es wurden für verschiedene Bahnen und Länder Fabrikate abgeliefert, und zwar, wie wir dem Bericht des Fabrikdirektors Emil von Kessler entnehmen konnten, wären es: 6 Lokomotiven und Tender für Württemberg, 14 dergleichen für hessische Bahnen, 36 für Rußland, 15 für Oesterreich, 5 für Dänemark, zusammen 76 Lokomotiven mit Tender. Ferner gegen 400 Eisenbahnwagen und über 20,000 Centner eiserne Brücken. Der ganze Umsatz belief sich auf ungefähr 3 Millionen Gulden. Neben Zins und Dividende an die Aktionäre konnte dem Reservefond wie üblich eine Summe zugeschrieben werden, auch wurden, wie schon seit mehreren Jahren, außer den Gratifikationen an die Angestellten, dem Unterstützungs- und Pensionsverein der Arbeiter der Fabrik 10,000 fl. überwiesen. Um dem Uebelstand der sich von Jahr zu Jahr steigenden Mietpreise abzuwehren, ist der Bau von passenden Wohnungen für Angehörige der Fabrik in Aussicht genommen worden.

Necar sulm. Die wegen des neulich gemeldeten Brandes eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der 4 1/2-jährige Knabe eines Arbeiters des beschädigten Ziegeleibesitzers Brod, der Urheber des Brandes ist. Derselbe gestand ein, mit einem Zündhölzchen in der Scheuer ein Feuerchen angemacht, und sich alsdann vor Angst unter seine Bettstatt versteckt zu haben. Dieser Fall zeigt wiederholt, wie nothwendig es ist, einerseits den Kindern die Zündhölzchen aus den Augen zu schaffen, andererseits seine Habe versichert zu halten.

Böblingen, 4. Okt. Stadthopsen sehr gute Brauerwaare, 18 Str., à 135 fl., in hiesige Privathand verkauft, Genehmigung sehr zweifelhaft. Zuckerraffinatschopsen auf Schaidhof und Mauren und verschiedene größere Partien zum Theil ausgezeichnete Qualität noch feil.

Ulm, 4. Okt. Heute Morgen halb 7 Uhr marschirte die hier garnisonirende 1. Feldartillerieabtheilung zu den alljährlichen Schießübungen auf die Dauer von vier Wochen nach Omünd ab. Dieselbe wird in Geislingen und Umgebung heute einquartirt.

Berlin, 4. Okt. Der „Provinzial-Correspondenz“ zufolge wird die Reichstagsession, deren Dauer nicht sehr ausgedehnt sein könne, etwa in der Mitte des laufenden Monats eröffnet werden. Die wichtigste Vorlage wird der Reichshaushaltsetat bilden, wobei der Reichstag zum ersten Male über die Ausgaben für das Reichsheer zu beschließen hat. Sollte die Reichsregierung dem Reichstage noch keine vollständige genaue Aufstellung des Etats für das Reichsheer vorlegen können, so würde doch die Feststellung der Gesamthöhe der nächstjährigen Ausgaben für das Heer zu erfolgen haben. Zu erwarten seien noch Vorlagen über Gehältererhöhung, die Stellung und die Pensionsverhältnisse der Reichsbeamten, die Münzreform, die Errichtung eines Reichskriegsschatzes. — Die Vorlagen, betreffend die Reform auf dem Gebiete der Rechtspflege, sowie ein Reichspressgesetz dürften erst in der nächsten Frühjahrssitzung zur Verathung gelangen. In Betreff der Münzreform erklärt die „Provinzial-Correspondenz“ die Ausprägung von Goldstücken zu 30, 20 und 15 Mark, gleich 10 Thaler, 6 2/3, Thlr. und 5 Thlr., für wahrscheinlich.

München, 4. Okt. Durch das heute publicirte Erkenntniß des Generalauditoriums wurde die Nichtigkeitsbeschwerde des (wegen Feigheit zum Tode verurtheilten) Unterlieutenants Freiherrn von Waldenfels verworfen.

München, 4. Okt. Das „Südb. Corresp.-Bureau“ meldet: Zuverlässigen Mittheilungen zufolge beträgt die zur Aufbesserung der materiellen Lage der Schullehrer Seitens der Regierung geforderte Summe 1,200,000 fl.

— In Hamburg ergab sich dieser Tage ein eigener Fall. Ein Polizeiwächter, welcher vor dem Bankgebäude auf Posten stand, verhaftete daselbst eine nicht mehr junge Näherin, weil sie ihn geisteskrank vorgekommen war. Das Resultat der vom Polizeiamt vorgenommenen Untersuchung der vermeintlich Geisteskranken war aber, daß diese entlassen, dagegen der Polizeiwächter zur Beobachtung seines Geisteszustandes ins Kurhaus abgeführt wurde.

Darmstadt, 4. Okt. Die Verhandlungen des Protestantentages wurden heute Morgen in der Stadtkirche eröffnet. Zur Ver-

rathung gelangten zunächst die beiden von der gestrigen Delegirtenversammlung beschlossenen (telegraphisch mitgetheilten) Resolutionen, betreffend das Unfehlbarkeitsdogma und den Jesuitenorden. Bluntschli begründete die Resolutionen, entwickelte die Geschichte des Jesuitenordens, seine heutige Organisation und Wirksamkeit, und wandte sich zuletzt gegen die Behauptung, die Jesuiten ständen unter dem Schutze des Vereinsgesetzes. Jedes Recht, das der Einzelne für sich in Anspruch nehme, sei bedingt durch die allgemeine Rechtsordnung, und so wenig ein Sklavenzüchter sich auf die persönliche Freiheit berufen könne, dürfe der Jesuitenorden sich auf das Vereinsgesetz berufen. Redner verlangt auf Grund der Bundesverfassung das Verbot des Jesuitenordens.

Schaffhausen. Bei Eiblingen entdeckte man beim Graben Spuren einer römischen Stadt.

Luzern. Das versunkene Schiff „Brünig“ konnte trotz dreimaligen Versuchen der Taucher bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

Paris, 2. Okt. Herr de la Bouillerie hatte in seinem Bericht an die Nationalversammlung, wie man sich erinnert, die in Zukunft auf der französischen consolidirten Staatsschuld ruhende jährliche Zinsenlast auf 723 Millionen berechnet, nämlich in runden Ziffern: 360 Millionen für die alte Schuld vor dem Kriege, 54 Millionen 510,000 Frs. für die beiden von dem Kaiserreich und von Gambetta während des Krieges aufgenommenen Anleihen, 138,823,000 Frs. Zinsen für die Zweimilliarden-Anleihe von 1871, 150 Mill. Zinsen für die weiteren drei Milliarden, welche nämlich einstweilen den Deutschen mit 5pCt. vergütet werden, endlich 16,250,000 Frs. als Zinsen der der Ostbahn schuldigen Entschädigung für die ihr von den Deutschen entziffenen Linien. Im „Journal des Debats“ stellt aber Herr Michel Chevalier heute eine genauere Berechnung auf, die zu einer viel höheren Ziffer gelangt. Danach treten nämlich noch folgende Posten hinzu: Erstlich die zur Entschädigung der von der Invasion betroffenen Departements notirten 500 Mill.; werden dieselben unter den Bedingungen der letzten Zweimilliarden-Anleihe aufgenommen, so ergibt das eine Zinsenlast von 34,700,000 Frs. Zweitens die unabweislichen Ausgaben für Herstellung des verlorenen Kriegsmaterials aller Art, für die Reparatur der alten und die Ausführung neuer Festungswerke, für die Wiederherstellung der öffentlichen Straßen, Canäle und Eisenbahnen. „Offiziere vom Genie, welche den Kopf verloren, Straßeningenieur, die von der Strategie keine Ahnung hatten, und Leute aller Art von dem unbefonnensten Eifer ließen die Brücken auf's Gerathewohl in die Luft sprengen, gewisse Canäle stopfen und Straßen unfahrbar machen. Staatsgebäude wurden von dem Feinde zertrübt und in Brand gesteckt. Die Tollhäusler der Commune brannten herrliche Bauwerke nieder.“ Wir werden uns glücklich schätzen müssen, wenn wir für diese verschiedenen Gegenstände nicht mehr als eine halbe Milliarde aufzunehmen hätten, und mit den 300 Mill., welche der Staat der Stadt Paris allein für die von ihr geleistete Kriegskontribution zu vergüten hat, werden wir eher auf 7 1/2 Milliarden kommen; mindestens treten also hier wiederum 37,700,000 Frs. Zinsen hinzu.“ Drittens Herr de la Bouillerie fixirt die Zinsen für die noch ausstehenden drei Milliarden auf 150 Millionen und hat damit Recht, so weit es sich um das Jahr 1871 handelt. Binnen drei Jahren spätestens wird aber das Capital selbst aufgenommen werden müssen und noch kann Niemand sagen, zu welchem Zinsfuße. Legt man als wahrscheinlich denjenigen des letzten Anlehens zu Grunde, so ergeben sich für die drei Milliarden nicht mehr 150 Millionen, sondern 208,235,000 Frs. Zinsen, d. i. ein Plus von 50,235,000 Frs. Diese drei Posten zusammen ein Supplement von 127 zu zu den von Hrn. de la Bouillerie berechneten 723 Millionen. Das ist aber noch nicht Alles. Der Krieg hat das Guthaben der Bank von Frankreich an den Staat auf die ungeheure Ziffer von 1530 Millionen gebracht, siebenmal so viel als das Capital des Instituts beträgt. Diese Sachlage ist für den öffentlichen Credit und Handel eine zu bedenkliche, als daß man nicht in der nächsten Zeit Alles thun sollte, um sie zu regularisiren. Wenn der Staat also auch diese Summe zu den diesjährigen Bedingungen aufnimmt, so ergibt sich hieraus eine neue Zinsenlast von 106,200,000 Frs., so daß wir mit der Gesamtverzinsung der consolidirten Schuld bei 966 Millionen angelangt wären. Der consolidirten Schuld; denn hierzu wiederum tritt noch die schwebende Schuld, die Cantionen, die Civil- und Militär-Pensionen, die Zinsengarantien für die Eisenbahnen und anderen besonderen Schulden, welche der Staat in Jahresraten abzahlt, zusammen ein Betrag von mindestens 45 Millionen jährlich, so daß also Frankreich, welches im Jahre 1813 den Betrag von 63 Millionen, nach den Hundert Tagen von 165, nach der Juli-Regierung von 173, nach der Republik von 1848 von 228 und bei dem Sturze des zweiten Kaiserreichs von 360 Millionen jährlich zu leisten hatte, nunmehr eine Milliarde jährlich zu zahlen haben wird! Man sieht, sagte Chevalier, wie hart in Zukunft die Existenzbedin-

gungen für das verarmte und verstümmelte Frankreich sein werden. Bis zur Revolution von 1830 waren die Gesamtausgaben des Staates nicht so groß, als jetzt nur die Zinsen seiner Schulden. Es wäre der schlimmste Dienst, den man dem Lande erweisen könnte, wenn man ihm die Situation verhüllen wollte. Darum stellen wir uns im Gegentheil die Aufgabe, dem Lande die nackte Wahrheit zu zeigen, wie peinlich es auch sein mag, dieselbe ins Auge zu fassen. Wenn Frankreich die Schwierigkeiten, mit denen es zu kämpfen hat, bewältigen will, so muß es sie vor allen Dingen kennen und von jeder Illusion frei halten. Das Land hat Mannhaftigkeit genug, daß das Schauspiel dieser Situation in ihrem ganzen Umfange, weit entfernt, es in Niederbegehrtheit zu versetzen, seinen Muth nur noch mehr aufreizt und auf die Höhe der gegenwärtigen Umstände bringt.

Paris, 4. Okt. Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Bericht des interimistischen Kriegsministers, Admirals Pothuan, in welchem derselbe vorschlägt, den Marschall Baraquay d'Hilliers zum Präsidenten, die Generale Charon, Thiry, Aurelle und Lutemarre zu Mitgliedern des Untersuchungs Rathes zu ernennen, vor welchem die Generale, Offiziere und sonstigen Persönlichkeiten, welche eine Kapitulation unterzeichnet haben, erscheinen sollen. Der Bericht ist von dem Präsidenten der Republik genehmigt und gezeichnet.

Paris, 4. Okt. Infolge neuen Uebereinkommens mit dem deutschen Kommandirenden soll letzterer die gänzliche Räumung des Departements Dife angeordnet haben.

Versailles, 4. Okt. Die militärische Revisionscommission hat herben Tadel über die im deutschen Krieg gefangenen Offiziere aller Waffengattungen ohne Ausnahme ausgesprochen, welche, trotz einer Verpflichtung auf Ehrenwort, geflüchtet sind.

Madrid, 3. Okt. In der heutigen Cortesitzung wurde Sagasta in zweiter Abstimmung mit 123 Stimmen zum Präsidenten der Cortes gewählt. Der Regierungscandidat Rivero erhielt 113 Stimmen. Der Ministerpräsident erklärte, das Ministerium würde seine Entlassung geben. Die Cortes beschloßen, bis zur Lösung der Ministerkrise die Sitzung zu vertagen.

Madrid, 4. Okt. Espartero verweigerte aus Gesundheitsrücksichten nach Madrid zu kommen. Die Bildung eines Vermittlungsministeriums ist wahrscheinlich.

London, 4. Okt. Dem „Daily Telegraph“ zufolge wird die französische Regierung den Handelsvertrag mit England nächsten Februar formell kündigen.

In Irland scheinen, wie von verschiedenen Orten gemeldet wird, die geheimen Exercierübungen der Genier wieder in vollem Gange zu sein.

Mannigfaltiges.

Neustadt-Eberswalde. Am 20. v. Mts. ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe folgender höchst trauriger Unglücksfall. Ein älterer Mann, anscheinend ein Forstbeamter, hatte Angehörige zu dem 2 1/2 Uhr nach Berlin fahrenden Zug begleitet. Dieselben hatten im Coupe Platz genommen und er winkte und rief ihnen freundlich Lebewohl zu. Indem der Zug sich in Bewegung setzt, wirft man aus dem Coupe dem Manne noch etwas zu. Er fängt es und tritt dabei etliche Schritte zurück auf ein anderes Bahngelände, ohne zu bemerken, daß in demselben Augenblick der für Stuttgart bestimmte Berliner Zug langsam daher gefahren kommt. Derselbe ergreift Jenen, wirft ihn um und rädert ihm im Nu beide Beine dicht unter dem Knie derart ab, daß man, als der Unglückliche in Sicherheit gebracht wurde, das eine Bein im Stiefel nebenher trug, während das andere nur noch durch etliche Fasern mit dem Leibe verbunden war. Ein entsetzlicher Anblick!

(Eine resolute Braut.) Sonntags sollte in einer Teschener Kirche eine Trauung vollzogen werden. Schon auf dem Wege zur Kirche geriethen Braut und Bräutigam in einen Zank, doch traten sie noch in die Kirche ein. Als aber das Brautpaar sich hätte zum Altare begeben sollen, da mag der Braut plötzlich der Gedanke aufgetaucht sein, daß Zänkereien am Hochzeitstage gerade nicht die sichersten Bürgschaften für ein friedliches Zusammenleben nach der Hochzeit bieten. Sie erklärte den sie umgebenden Hochzeitsgästen ganz resolut, sie habe sich die Sache überlegt und werde vorläufig noch im ledigen Stand verbleiben. Sprachs und ging am Arme der Brautjungfer aus der Kirche, ohne sich weiter um den verhäßt zurückbleibenden Bräutigam zu kümmern.

(Gattenmörder.) Aus Numa wird der „Agrarier Ztg.“ folgender grauenhafte Fall gemeldet: Ein Müller, Namens Joseph Penzes, wohnhaft zu Belli Rabinici, hat am 19. v. M. seine hochschwängere Gattin Julie mit wuchtigen Arthieben erschlagen; sodann hat dieser Kannibale vor der Mühle ein großes Feuer angezündet und die ermordete Gattin in das Feuer geworfen. Der verhaftete und seiner That geständige Mörder scheint keine Reue zu empfinden, da

er die Leiche der Gemordeten noch am folgenden Tage in der Asche liegen ließ, wo sie von vorübergehenden Landleuten bemerkt wurde. Die am Thorte erschienene gerichtliche Commission konnte trotz der starken Verbrennung die hohe Schwangerschaft und absolute Tödtlichkeit der am Kopfe durch Arthiebe beigebrachten Verletzungen der Gemordeten konstatiren.

Ein berühmter Arzt wurde in angetrunkenem Zustande zu einer vornehmen Patientin gerufen. Er traf sie im Bette, setzte sich, zog seine Uhr und begann ihre Pulschläge zu zählen. In seiner Angetrunkenheit konnte er damit nicht zu Stande kommen und seine Uhr einsteckend murrte er, sich selbst Vorwürfe machend, in den Bart: „Wahrhaftig, richtig betrunken!“ Dann verordnete er der Dame, im Bette zu bleiben, er werde am andern Tage wieder vorsprechen. Aber schon am andern Morgen erhielt er ein eigenhändig zu eröffnendes Schreiben von der Dame: „Lieber Doctor, Sie hatten Recht, ich kann's nicht leugnen. Aber ich bitte Sie, sagen Sie keinem Menschen ein Sterbenswort, in welchem Zustande Sie mich getroffen, und nehmen Sie gefälligst einliegendes Honorar (eine 10-Pfund-Note) für Ihren Besuch.“

(Sprachstudien.) Moriz Jofai hat, wie man aus Pesth schreibt, zu Ehren der kriegerischen und weinverständigen magyarischen Nation linguistische Studien gemacht und unter Anderem gefunden, daß die magyarische Sprache hundert Ausdrücke hat, um das „Narren“, und nur vierzig, um das „Sausen“ auszudrücken.

(Eine reiche Bettlerin.) Ueber eine Bettlerin, die ziemlich wohlhabend in Berlin gestorben ist, berichtet die „B. B. Ztg.“: Am vorigen Mittwoch Nachmittag wurde die Leiche einer blinden Bettlerin von ihrer Wohnung in der Ackerstraße in einem Leichenwagen zweiter Klasse zur Erde bestattet. Dem Leichenwagen folgte nur eine Trauerkutsche, worin sich eine Frau, die Schwester der Verstorbenen, und ein etwa 12 Jahre altes Mädchen, die Tochter der Dahingeshiedenen, befanden. In einem Leichenwagen zweiter Klasse beerdigt zu werden, war der letzte Wille der Verstorbenen gewesen, und die dazu erforderlichen Geldmittel hatte sie hinreichend besessen. Laut Testament, welches sie auf dem hiesigen Stadtgerichte deponirt hat, hinterläßt sie ihrem Töchterchen die Summe von 5300 Thalern, die ihr nach erlangter Volljährigkeit ausbezahlt wird. Bis dahin sollen die Zinsen des deponirten Capitals zu ihrer Erziehung verwendet werden. Das Geld, größtentheils in Staatspapieren bestehend, trug die Verstorbene bis zu ihrem Tode in einer Tasche auf der Brust.

(Multiplirtes Nichts.) (Der Kellner bringt ein Glas Bier.) Reisender: „Was kost's?“ — Kellner: „Zwei Silberroschen.“ — Reisender: „Das ist für das Bier sehr viel!“ — Kellner: „2 Egr., 3 — des is ja jar nischt.“ — Reisender: „Über 15 mal jar nischt ist ein Thaler!“

(Gerechte Besorgniß.) „Der Noth ist mir zu enge.“ — „Ich habe aber vor vierzehn Tagen das Maß sogar etwas zu weit genommen.“ — „Ich muß dicker geworden sein. Machen Sie bis morgen den Noth ein wenig weiter.“ — „Wenn Sie aber bis morgen wieder dicker geworden sind?“

Zwei polnische Juden lernen sich auf einer Geschäftsreise nach Leipzig im Eisenbahnwaggon kennen. Nach einer zweistündigen Unterhaltung sagt der Eine zum Anderen: „Wißt Ihr was?“ „Wer wollen Du zu einander sagen!“ — „Worum Du?“ — „Ich hab' Euch satt!“

Hopfenbericht.

Hopfenmarkt Mannheim, 4. Okt. (Offizieller Bericht des Markt-Comit'es.) Der heutige Markt war mit ca. 130 Ballen neuen Hopfen besahren. Die anfänglich zu hohen Forderungen der Eigener konnten nicht durchgesetzt werden und nachdem sich dieselben zu Concessionen verstanden, wurde der größte Theil der Zufuhren geräumt, ein kleiner Theil eingestellt. Die bezahlten Preise für gute Marktware sind fl. 95—120 je nach Qualität. Von 1870er Hopfen waren ca. 60 Ballen zugeführt, wovon ein ziemlicher Theil a fl. 25—35 gehandelt wurde.

Telegramme.

Madrid, 4. Okt. Nachdem Espartero die Neubildung des Cabinets abgelehnt hatte, unternahm Malcampo die Mission, gestern Abend das neue Cabinet zu bilden. Die Ruhe wurde weder in der Hauptstadt noch in den Provinzen gestört.

Paris, 5. Okt. Das „Journal officiel“ erklärt die vom „Siecle“ gebrachte Mittheilung über die Vorgänge im Lager von Satory für erfunden und fügt hinzu, daß kein Regiment entfernt, kein aufrührerischer Toast ausgebracht sei. Marschall Mac Mahon habe nach gründlicher Untersuchung der Regierung gegenüber in seinem und der Truppen Namen gegen jene unbegründeten Gerüchte protestirt.

Bekanntmachungen.

W e l z h e i m .

Testaments-Gröffnung.

Der am 17. April d. Js. verstorbene **Jakob Güttele**, ledig von Rudersberg, hat in seiner am 6. v. Mts. eröffneten letzten Willensverordnung vom 13. April 1871 Folgendes verfügt:

§. 1.

Da ich keine Leibeserben weder Eltern noch Kinder habe, so bestimme ich für den Fall meines bevorstehenden Absterbens, daß mein sämmtlicher Vermögensnachlaß, in was er immerhin auch bestehen und wo er sich befinden möge, dem Nagelschmied **Carl Maurer** in Mittelschlechtbach und dessen Ehefrau, oder im Fall eines oder das andere derselben vor mir sterben sollte, dem Ueberlebenden und den Maurer'schen Kindern, so viel es deren sein mögen, als meinen Erben zufallen soll.

§. 2.

Meine Geschwister und alle übrigen Seitenverwandten schließe ich von jeglicher Erbschaft an meinem Nachlaß unbedingt aus.

Hievon wird der mit unbekanntem Aufenthaltort abwesende Schwestersohn des Verstorbenen

Gottlob Güttele, geboren den 5. September 1840,

mit dem Bemerkn in Kenntniß gesetzt, daß wenn er nicht

binnen 60 Tagen,

vom Erscheinen dieses Blattes an, eine das Testament anfechtende Klage dahier einreicht, der Inhalt desselben sofort vollzogen werde.

Den 4. Oktober 1871.

R. Oberamtsgericht.

K o c h .

Revier Adelsberg.

Holz-Verkauf.

1) Dienstag den 10. l. Mts. aus Stockhalbe und Maurichwiese, Morgens 9 Uhr oben am Einsiedelbach:

unaufbereitetes Reisach auf Hausen, 1850 buchen, 1350 Nadelreis, letzteres zu Baumstämme, Neb- und Bohnenstücken tauglich;

Jobann um 11 Uhr im Stern in Unterbergen:

2 tannene Sägböcke (Auschuß) mit 30 C., 44 dto. Langholz, 154 C. 3. Cl., 777 C. 4. Cl. 117 C. Auschuß.

2) Mittwoch den 11. l. M. aus Delrain und Wallenholz, Morgens 9 Uhr in Breech:

9 Kl. buchene Scheiter und Prügel, 86 Kl. tannene dt. und 125 Klstr. meist tannen Anbruch.

Schorndorf, 3. Okt. 1871.

R. Forstamt.

F i s c h b a c h .

Revier Welzheim.

Verpachtung der Salbengehren-Güter.

Dieselben werden am

Montag den 9. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshaus zu Ebni auf weitere 10 Jahre verpachtet.

Welzheim den 6. Okt. 1871.

R. Revieramt.**Hofguts-Verkauf.**

Bei der heutigen Verkaufs-Verhandlung sind auf das in diesen Blättern beschriebene Hofgut des Gutsbesizers **Johannes Sing** hier **21,000 fl.** geboten worden.

Eine dritte und letzte Verkaufs-Verhandlung findet nun am nächsten

Samstag den 7. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathhause statt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 2. Oktober 1871.

Schultzeiß Wöhner.

W e l z h e i m .

Kellerbau-Afford.

Der Unterzeichnete verakkordirt am nächsten **Montag den 9. Oktober**

Nachmittags 1 Uhr

die zu Herstellung eines Kellers nöthigen Grab- und Maurer-Arbeiten, bestehend in 270 Ruthen Grab-Arbeit und ca. 60 " Maurer-Arbeit.

Affordslustige wollen sich zu benannter Zeit im Gasthaus zum Hirsch hier einfinden. Etwas gewünschte nähere Auskunft wird ertheilt von

Werkmeister Schlegel.

Hefenackerle,
Gemeinde Kaisersbach.

Feiles Anwesen.

Familienverhältnisse halber beabsichtige ich mein hier gelegenes Anwesen,

bestehend in:

1 einstockigen gut gebauten Wohnhaus mit Schener unter Einem Dach, sowie

ca. 9 Morgen Gärten, Acker, Wiesen und Wald,

aus freier Hand zu verkaufen.

Die Güter befinden sich in bestem Stand und schöner Lage, auch befinden sich auf denselben 60-70 gesunde und tragbare Obstbäume.

Liebhaber, welchen die Zahlungsbedingungen billigst gestellt werden, können das Anwesen täglich einsehen und einen Kauf mit mir abschließen.

Karl Bauer.

W e l z h e i m .

Garten-Verkauf.

ca. 1 Brill. Garten in der Geizergasse verkauft

Schulmeister **Wörner**
von Pfahlbronn.

S t r o c h h o f .

7 Scheffel reinen braunen

Saatkorn

hat zu verkaufen

Christian Schwarz.

W e l z h e i m .

Von heute an habe ich wieder fortwährend ausgezeichnetes

Ulmer Bier

im Ausschank.

Frank zum Engel.

G s c h w e n d .

Ein Lehrling

findet unter günstigen Bedingungen sogleich oder bis Martini eine gute Stelle bei **Schuhmacher Sewet.**

i l m e r

Dombau-Loose

das Stück zu 35 kr.,

deren Ziehung nun auf den 15. November bestimmt ist, mit Selbsterwerbungen von fl. 20,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 1000, fl. 500, fl. 250 bis fl. 3¹/₂, sind wieder zu haben bei

Kaufmann Bilfinger,
W e l z h e i m .

W e l z h e i m .

Zu vermieten auf Martini: meine untere Wohnung für eine kleine Familie.

Poliz. Böhner.

W e l z h e i m .

Rekruten-Versammlung

am nächsten

Sonntag Nachmittags 2 Uhr

im Baum.

Mehrere Rekruten.

Einen kräftigen Jungen

nimmt in die Lehre mit oder ohne Lehrgeld **Schmied Frank** in Welzheim.

An Herrn **C. S.** in Schorndorf. — Das Gewünschte folgt. Zu den beiden Druckbestellungen wollen Sie geschriebene oder gedruckte Muster einsenden, dann sofortige Bedienung. Die Erzählung „Gretchen von der Wasenmühle“ hat sich in Grumbach und Umgegend abgewickelt; die Grabsteine mit der Aufschrift „Die Liebe hret nimmer auf“ sind, wie uns mitgetheilt wurde, in einer Ecke des Gottesackers in Grumbach heute noch zu sehen.

Die Red.

Coursbericht. Frankfurt, 5. Okt.

Pistolen	9 40-42
ditto Doppelte	9 40-42
Preussische Friedrichsd'or	9 58-59
20 Franken-Stücke	9 17-18
Holländische Beuguldenstücke	9 52-54
Englische Sovereigns	11 44-48
Russische Imperiales	9 41-42
Ducaten	5 33-35

Redaktion, Druck und Verlag von Unteruber.